

# Pressestimmen

---

## zu Werken von Christoph Maria Wagner

"...Am reifsten wirken jedoch Wagners Kompositionen. Seine Klavieretüden gehen ganz im Sinne traditioneller Vorbilder von spielerischen Problemen aus, die systematisch und doch phantasievoll zu rein musikalischen Gebilden ausgesponnen werden. Im Geigenstück "Anstelle von mehreren" entsteht eine überzeugende Form durch das rechte Verhältnis von Wiederholung und Veränderung, von Entwicklung und Bruch."  
(*Kölner Stadtanzeiger*, 16.1.96)

"...Stärksten Eindruck hinterließ freilich ein Violin-Solostück von Wagner, das die junge Ursula Schoch mit großartiger Verve vortrug und dessen fulminante Interpretation allein schon den Abend gelohnt hätte."  
(*Köln-Bonner Musikkalender*, 4/96)

"...Nichts ist orthodox, da mischt sich tonale Erinnerung ins übertonale Glissando, da ergibt sich Melos aus dem Spiel mit Turbulenz und Zartheit- und die Solistin... machte deutlich: Moderne Wagner-Soli haben Profil, Spannung, Bravour."  
(*Südkurier*, 23.4.96)

"...Wagner selbst interpretierte in virtuoser Manier drei von ihm verfaßte Etüden für Klavier. Die umfangreichen Stücke wiesen, ähnlich den gleichnamigen Kompositionen von Chopin, weit über die Grenzen des Genres hinaus. Ein vitaler, ostinater Rhythmus war das vorherrschende Element der Werke, wie überhaupt die Musik von "Schisma" sich durch diese streckenweise unwiderstehliche Rhythmik auszeichnet."  
(*Bonner Generalanzeiger*, 4.7.96)

"...Christoph Maria Wagner dirigierte... sein neues Opus - den Eckart-Monolog verteilte er auf drei Partien, ordnete ihnen drei weitere Frauenstimmen zu und ein fünfköpfiges Instrumentalensemble. ...Unter und über die (nur teilweise verständlichen) Predigtsegmente, die deklamiert und ausgesungen, zerstückt und gejault werden, schieben sich die differenzierten, mitunter akrobatischen Aktionen von Flöte, Klarinette, Trompete, Gitarre und Klavier,..."  
(*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 1.9.97)

"...Christoph Maria Wagners Musik ist im besten Sinne Theatermusik: Sie stachelt kraftvoll an, betäubt durch bizarre rhythmische Bildungen und fesselt mit collageartig verspielten Passagen, die die mannigfaltigen Lautäußerungen der Vokalistinnen verstärken, verfremden und ironisieren. Konzentriert leitete der Komponist bei der Premiere das kleine und hochmotivierte Ensemble... Beachtlich auch die Leistungen der durchweg jungen Stimmen, die freilich kein Belcanto bieten, dafür aber die Dimensionen des Geschehens jederzeit angemessen umsetzen..."  
(*Kölner Stadtanzeiger*, 26.8.97)

"...So komponierte Christoph Maria Wagner ein dreiteiliges Werk nach der... Predigt "nolite timere eos" des Dominikaners Meister Eckart, das dank seiner musikalischen Kraft und der einfühlsamen Inszenierung von Ursula Albrecht ... zu einem brillanten Stück Musiktheater wurde. Meister Eckhardts Predigt ... ist dem modernen Menschen nur schwer zugänglich. Doch Musik und Inszenierung des "Opferstocks" interpretierten den mittelalterlichen Text in solch intensiver und eindringlicher Weise, daß er gesehen, gefühlt und durch Töne gehört werden konnte. Die rhythmisch-differenzierte, gebrochen-moderne Musik des einstündigen Werkes überraschte stets mit neuen Wendungen, glich Blasinstrumente ... durch spezielle Techniken an die Stimmen der Schauspieler und Sänger an, nutzte den weiten Klangraum des Flügels und setzte spezielle Klangfarben und -tupfer mit der Gitarre..."  
(*Westdeutsche Allgemeine Zeitung Bochum*, 13.3.98)

"Irgendwie ist ja jedes Konzert ein "Wettkampf" - der Komponist Christoph Maria Wagner hat daraus ein Programm gemacht und läßt Flöte und Klarinette zu einem "Pneumatischen Turnier" gegeneinander antreten. ... Auch optisch war die "Inszenierung" ... reizvoll: An zwölf Notenpulten wanderten die Spieler vorbei, um sich die zwölf Halbtöne einer Oktave und deren Schnittmengen zu erarbeiten. ...Das dreizehnte Pult stand in der Mitte... und war die Bühne für Soli, die in der vierten Runde... zu einem amüsant vertonten, heftigen Streit zwischen den Musikern führte..."  
(*Ruhr Nachrichten Dortmund*, 12.5.98)



# Pressestimmen

---

## zu Werken von Christoph Maria Wagner

"Den Abschluß des ersten Teils bildet "Zoom" von Christoph Maria Wagner. Seine Struktur lebt vom Stauchen und Auseinanderziehen der Tonabstände. Mit sich selbst im Duett war hier Katarzyna Bury. Vom silbrigen Flirren bis zum hauchenden Ein- und Ausatmen, vom leichten Räuspern bis zum harten Husten und kaugummiartigen Ziehen am Ton, von der Erinnerung an Jethro Tull bis zum "Lied vom Tod" bietet sie eine unendliche Palette technischer Variationen...Reichert gibt dazu vollendete rhythmische Unterstützung..."  
(Süddeutsche Zeitung, 31.10.2000)

"...Erfreulich prägnant und konturenreich wurde dann Wagners Schlußkomposition zu "Er hebt den Finger" präsentiert. Entsprechend zupackender geriet das Zusammenspiel des instrumentalen Klangkörpers aus Schlagzeug, Gitarre, Klarinette und Keyboards. Auch in Darstellung und Gesang löste sich nun so manche (premierengebundene) Überspannung..."  
(Kölner Stadtanzeiger, 28.8.96)

"...Doch viel spannender ist die andere Uraufführung: das Klavierkonzert des 34jährigen deutschen Komponisten Christoph Maria Wagner. Er spielte selbst den rasend schweren Klavierpart...Während des ganzen Konzertes behandelt er den Flügel wie ein Schlaginstrument á la Bartók... Die ständige Interaktion mit dem Orchester ist spielerisch und fesselnd. Die Rhythmik ist undurchschaubar kompliziert und aus dem Orchester kommen überraschende Aktionen: "jaulende" Violinen und Trompeten, ein Peitschenschlag, ein "Furz" einer Posaune. Im übrigen ruft das junge Genie eine undefinierbar geheimnisvolle Atmosphäre wach, wie zum Beispiel in einem Duett von Klavier und Woodblocks. Trocken-komisch ist - nach all der Gewalt - das Ende: ein einziger Ton des Flügels..."  
(Haarlems Dagblad, 31.1.01)

"...Die Überraschung kam nach der Pause in Gestalt von Christoph Maria Wagner. Er war selbst Solist in seinem eigens für das NPO komponierten Klavierkonzert. Sein Solopart war gespickt mit kurzen Vorschlägen und manchmal fast "jazzigen" Rhythmen und Zusammenklängen. Durch die Verbindung von langsamen, lang ausgesponnenen Linien mit kurzen rhythmischen Interpunktionen erzeugte er eine Spannung, die von Beginn bis zum Ende andauerte..."  
(Algemeen Dagblad, 1.2.01)

"...Das ebenfalls voriges Jahr geschriebene Klavierkonzert von Christoph Maria Wagner ist ... einfach eine sehr interessante Komposition. Wagner stellt die Interaktion zwischen Solist und Orchester in den Mittelpunkt.. Das Klavier beginnt allein und das Orchester fügt sich nach und nach dazu. Immer wenn die Orchesterinstrumente den Solisten zu überwuchern drohen, übernimmt das Klavier wieder die Leitung in einer angemessenen musikalischen Fortsetzung. Wagner selbst spielte den Solopart locker und mühelos. Er kennt Ursprung und Bedeutung jeder Note. Auch zeigte er deutlich seine Instrumentationskenntnis und ließ überzeugend durchschimmern, daß er besessen vom Glissando ist..."  
(Noordhollands Dagblad, 31.1.01)

